



WIR im Wohnprojekt: Hoffnungen, Wirklichkeiten und Möglichkeiten

11. Wohnprojekttag München 10./11.03.2017

Prof. Dr. Ingrid Breckner
HafenCity Universität Hamburg

Wohnprojekte im Wandel gesellschaftlicher Entwicklung

- **WGs der Studentenbewegung** seit Ende der 1960er Jahre mit dem Schwerpunkt Emanzipation aus wertkonservativen Fesseln
- **Hausbesetzer-Bewegung** der 1980er Jahre mit stadt- und gesellschaftspolitischen Motiven
- **Wohnprojekte-Bewegung** seit den 1990er Jahren unterstützt durch intermediäre Träger mit kollektiven und individuellen Lebensstilpräferenzen und Versorgungsmotiven

Was verändert sich in den unterschiedlichen Phasen von Wohnprojekten?

- **Ziele:** von der Emanzipation zu stabilen Gemeinschaften
- **Zielgruppen:** von Lernenden zu Etablierten in unterschiedlichen Altersgruppen
- **Akteurskontexte:** von der Selbstorganisation zur Kooperation mit staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren
- **Wissensbestände:** von Idealen zu realistischen Konzepten
- **Fördermöglichkeiten:** von der solidarischen Muskelhypothek zu Spargroschen, Erbschaft und Staatsknete
- **Gesellschaftliche und stadtpolitische Interessen:** von Skepsis und Bekämpfung zur instrumentellen Integration in städtische Entwicklungskonzepte



Wohnprojekte in der Gegenwart

- breites Spektrum
- wohnungs- und stadtpolitischer Diskursraum sowie Projektionsfläche für Illusionen
- Speicher guter und schwieriger Erfahrungen
- Forschungsgegenstand
- politisch erwünscht, z.T. instrumentalisiert aber immer noch anstrengend
- geringe Flexibilität für mobile Lebensentwürfe
- eingeschränkter Zugang bei fehlenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen

Zukunftsperspektiven gemeinschaftlichen Wohnens

- Kollektives Wohnen im überschaubaren Maßstab erleichtert Aushandlungsprozesse, erhöht soziale Kontrolle und erfordert hohe Toleranz und Verbindlichkeit, um ein Projekt nicht zu gefährden;
- notwendige Kompetenz im Umgang mit heterogenen Altersgruppen, Lebensstilen, und Sozialstrukturen;
- Differenzierung staatlicher Fördermöglichkeiten und Kooperationsformen;
- Wohnprojekte als ‚Medizin‘ gegen individualisierungsbedingte „Multioptionslähmung“ (Habekuss);
- notwendiger Generationenwechsel in der unterstützenden politischen, zivilgesellschaftlichen und professionellen Akteurslandschaft